

Herforder Zeitung

Bezugspreis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags.

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Telefon Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Gesamt-Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt- u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 96.

Herford, Sonnabend, den 24. April 1920

38. Jahrgang

Erstes Blatt.

Deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Reichstagsabgeordneter Prof. v. Schulze-Gävernitz vertritt in der „Neuen Zürcher Zeitung“ bemerkenswerte Betrachtungen über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Steigerung des deutsch-französischen Warenverkehrs war in den Jahren vor dem Kriege eine geradezu sprunghafte:

1895 1909 1912
in Millionen Mark

Ausfuhr Frankreichs nach Deutschland 229,9 485,1 552,2
Ausfuhr Deutschlands nach Frankreich 202,8 455,1 689,4
Frankreich und Deutschland waren sich gegenseitig wichtige und entwicklungsfähige Märkte; dabei war Deutschland wichtiger für Frankreich als umgekehrt; denn Deutschland hatte ebenso gute oder bessere Märkte in England, Österreich-Ungarn, Russland und den Vereinigten Staaten, während diese Länder für Frankreichs Ausfuhr von viel geringerer Bedeutung waren. Deutschland war neben England der beste Abnehmer französischer Waren. Deutschland hat vor Beginn des Krieges etwa 16 mal soviel französische Waren gekauft als das verbündete und von Frankreichs Geld bewässerte Russland. Wenn Deutschland ziffernmäßig mehr nach Frankreich verkaufte als Frankreich nach Deutschland, so sandte uns Frankreich überwiegend hochwertige Luxusartikel, an denen mehr verdient wird. Dieser Handelspolitischer zum Trotz waren diese Tatsachen wichtig genug, um sich im öffentlichen Bewusstsein schrittweise durchzusetzen.

Die Gemeinsamkeit der Wirtschaftsinteressen muß nach dem Kriege mit gebieterischer Notwendigkeit wieder zum Durchbruch gelangen. Sobald der Wahnwitz der Kriegseigenenschaft verrauscht sein wird, tritt an Europa die Aufgabe des wirtschaftlichen Wiederaufbaues heran, deren Größe heute noch gar nicht zu übersehen ist. Kein Land hat mehr gelitten als Frankreich mit seinen unersetzlichen Menschenverlusten! Denn die Menschen sind, rein wirtschaftlich gesprochen, volkswirtschaftliches Kapital ersten Ranges. Wenn es sich darum handelt, die Wunden zu heilen, die dieser furchterlichste aller Kriege geschlagen hat, dann ist die „Fortsetzung des Krieges nach dem Kriege“ unmöglich. Es ist von einsichtigen Franzosen zugegeben worden, daß in einem Zollkrieg zwischen Deutschland und Frankreich der größte Schaden auf Seiten Frankreichs liegen würde. Dieser Satz wird erst recht in Zukunft gelten. Dies ergibt sich aus der Art der Waren, die Frankreich und Deutschland gegenseitig austauschen. — Deutschland exportierte vor dem Kriege nach Frankreich in erster Linie Maschinen und Kohlen, die Frankreich entweder gar nicht oder nicht ebenso billig von anderswärts her beziehen kann. Herr Chamberlain wies kurz vor Ausbruch des Krieges darauf hin, daß Frankreich ohne rheinische Kraftmaschinen seine Wälder und viele Fabriken stilllegen müßte und befristete diese Behauptung durch eine Fülle von Beispielen aus den verschiedensten Industrien. Ich selbst hörte gelegentlich von deutschen Maschinenfabrikanten, daß Kunden unter dem Druck der chauvinistischen Propaganda zeitweise ausblieben, aber bald wieder zur deutschen Geschäftsverbindung zurückkehrten, weil sie weder in England noch in Amerika einen für französische Gewohnheiten und Arbeitsmethoden gleich geeigneten Ersatz finden konnten. — Auf der anderen Seite exportierte Frankreich nach Deutschland Luxus- und Qualitätswaren, auf welche Deutschland verichten kann, wenn es durch Verarmung zu diesem Verzicht gezwungen ist. Frankreich hat das größte Interesse an der Wohlhabenheit des deutschen Volkes; es hat das Interesse, daß der französische Geschäftsmann für Deutschland keine Anziehungskraft behauptet. Wohlstand erzeugt Wohlstand, aber unter dem gegenseitigen Wohlstand leidet derjenige schwerer, der die entbehrlichen Waren zu Markt bringt. In vielen Fällen war das Verhältnis derart, daß zwischen Frankreich und Deutschland dieselben Warengruppen ausgetauscht wurden, wobei Frankreich von Deutschland die mittleren Qualitäten, Deutschland von Frankreich die besten Qualitäten kaufte. Es galt dies z. B. von künstlichen Blumen, Kapeten, Parfümerien, Wozgen, Filzen für Kinos usw. Es ist ohne weiteres klar, daß im Falle eines Wirtschaftskrieges die Qualitätsware mehr leidet als die durch ihre Billigkeit sich einführende und anpassende mittlere Ware. Zumal in Zukunft der allseitig einsetzende Steuerdruck schon ohnehin ein Feind der hohen Qualitäten sein wird.

In der Tat, Deutschland und Frankreich, mögen sie wollen oder nicht, sind durch Interessengemeinschaft aneinander gefesselt. Dieser Einsicht wird die heute durch die Kriegseigenenschaft noch verschleierte Tatsache zu Hilfe kommen, daß weder das deutsche noch das französische Volk diesen Krieg gewollt haben, welcher von einigen Machthabern herbeigeführt worden ist.

Das Neueste vom Tage.

Deutschland begründet sein Ersuchen an die Entente, ein Heer von 200 000 Mann halten zu dürfen, mit der bolschewistischen Gefahr. Wenn die Revolution von dieser Seite ausbreche, so komme sie gleichzeitig in ganz Deutschland und mit großer Kraft.

Zwischen Polen und Danzig wurde ein Abkommen betreffend Post-, Eisenbahn-, Zoll-, Post-, Telegraphen- und Telefonwesen unterzeichnet, das bis zum 22. August in Kraft bleiben soll, vorausgesetzt, daß bis dahin der durch den Versailler Friedensvertrag vorgesehene Staatsvertrag zwischen Polen und Danzig zustande gekommen ist.

Der Generalstreik der Angestellten in Wien scheint dahin zu führen, daß auch lebenswichtige Betriebe stillgelegt werden.

England hat sich bereit erklärt, den größten Teil der deutschen Handelskonnosse an Frankreich zu übertragen.

Offener Bürgerkrieg herrscht in der Türkei. In Konstantinopel wird befürchtet, daß die Regierungstruppen zu den Nationalisten übergehen.

Aus Paris wird gemeldet, daß Cail্লাux mit 150 gegen 91 Stimmen des Einverständnisses mit dem Feinde schuldig erklärt wurde.

Die Revolution in Mexiko breitet sich aus. Carranza soll in der Hauptstadt von drei Seiten von Aufständischen eingeschlossen sein.

Daily Herald zufolge hat Japan an Sowjetrußland den Krieg erklärt und Amerika Japan in Sibirien freie Hand gelassen.

men, daß weder das deutsche noch das französische Volk diesen Krieg gewollt haben, welcher von einigen Machthabern herbeigeführt worden ist.

San Remo.

Ein Wik Lloyd Georges überbringt die Lage: „Hier sind wir also im Paradies — wer von uns dreien wird die Schlange sein?“ Das deutsche Gefühl wird in der Regel antworten: Millerand. Aber der französische Ministerpräsident, dem nur die erstaunliche Disziplin der Kammer die unmittelbare parlamentarische Kritik auf seinen Mißerfolg erspart, ist bei der Erörterung der „deutschen Frage“ doch mehr Versüßter, als er Versüßter sein kann. Man kennt im Dreimännertrat von San Remo die Wünsche Frankreichs und die Ursachen dieser Wünsche viel zu genau, um verleitbar zu sein, man hat es bereits bewiesen. Nicht England oder Italien, sondern Frankreich ist der Verführung ausgelegt, nach der gefährlichen Frucht der Gewaltpolitik zu greifen. Von den beiden Bundesgenossen ist der britische so ziemlich gesättigt, der italienische zwar hungrig, aber nicht nach den Erzeugnissen deutscher Zerkleinerung. Nur Frankreich, und auch nur ein Frankreich, dessen Verzweiflungspolitik vom Verfall eines Nachbarn glaubt leben zu können, kann aus Paradies von San Remo eine fast uneingeschränkt feindselige Antwort auf die „deutsche Frage“ fügen.

In der Vereinfachung, die ihr besonders durch Frankreich gegeben wird, lautet aber diese Frage: Wie zwingt man Deutschland zur Erfüllung des Versailler Vertrages? Dabei ist die Stellung, die den drei in San Remo vereinigten Mächten durch Vorteil und überlieferte Politik angewiesen sind, so klar, daß die Jaungäste der Ministerberatung in der Lage sind, die verschiedenen Auffassungen der Mächte im voraus auf eine schematisch abgeklärte, vernünftig aber das Wesentliche treffende Formel zu bringen. Diese Formel lautet: Frankreich verlangt uneingeschränkte Erfüllung des Versailler Vertrages. Italien fordert die Revision. England wünscht nicht grundsätzliche Vertragsänderung, wohl aber Anpassung von Fall zu Fall. Damit sind die Voraussetzungen, die Millerand, Lloyd George und Nitti nach San Remo brachten, so gut gekennzeichnet, daß man mit einiger Sicherheit erwarten kann, das vorentworfen Schema durch den Verlauf der Beratungen bestätigt zu sehen. Welche der bekannten Kräfte aber wird das Ergebnis formen?

Millerand, im Grunde nur er, erscheint in San Remo als Förderer. Das ist seine Stärke und seine Schwäche. Die von ihm vertretene Politik sieht, teils triebhaft, teils mit Bewußtsein, die „deutsche Frage“ einfacher als die anderen sie sehen dürfen. Deutschland versucht den Vertrag

zu umgehen. Deutschland rüstet. Deutschland muß entworfen werden. Befestigt man das Ruhrgebiet, so erzwingt man Vertragserfüllung oder — behält das Rheinland. Es ist bereits gewiß, daß diese Gedankenfolge den beiden Verbündeten zu schlicht und zu französisch ist. Sie haben im „Temps“ lesen können, daß der bairische Ministerpräsident mit seinem Einspruch gegen die Auflösung der Einwohnerwehren durchaus Recht habe für Bayern; nach diesem Vorbehalt hinsichtlich Süddeutschlands werden die Bundesgenossen die Aufrichtigkeit Millerands beurteilen können, wenn er behaupten sollte, Unruhen wie der Aufstand im Ruhrgebiet ließen sich ohne Truppen beschwichtigen, und alles was die deutsche Regierung an militärischen Machtmitteln aufbiete, sei Vorbereitung des Nachkrieges. Man wird den Franzosen ihre eigenen Erklärungen entgegenhalten, die besagen, Frankreich wüßte und brauche die Pflege wirtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland; und man wird sie empfinden lassen, daß sie auf diese Beziehungen angewiesen sind. Es ist, nach diplomatischen Gewohnheiten, durchaus begreiflich, wenn besonders England jede Kränkung Frankreichs vermeiden will und wenn es an der Formel: Vertragserfüllung grundsätzlich festhält. Auch täuschen wir uns darüber nicht, daß ein gewisses Wohlwollen allenfalls von Italien, bestimmt nicht von England, zu erwarten ist. Keines dieser beiden Länder aber kann seinen Vorteil bei einer Franzosenherrschaft über Festlandeuropa, noch bei dem dadurch bedingten wirtschaftlichen Verfall Deutschlands — und Frankreichs finden. Danach werden sie handeln.

dd. Rotterdam, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Der Matin meldet aus San Remo: Die Antwort auf die deutsche Note wird morgen geprüft werden unter Mitwirkung der belgischen Minister und des amerikanischen Botschafters. Lloyd George erklärte in Gegenwart amerikanischer Journalisten, daß er von Deutschland die Durchführung des Friedensvertrages fordern werde, daß aber nach seiner Ansicht Deutschland den Vertrag nicht verletzt und sich nicht mehrmals erwiesen habe in der Erfüllung seiner Pflichten. Er halte die Bitte Deutschlands, eine Armee von 200 000 Mann halten zu dürfen, nicht für unberechtigt.

dd. Mailand, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) In der italienischen Presse wird die gestrige Mitteilung von dem Vorschlag Lloyd Georges und Nittis, Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz hinzuzuziehen, lebhaft erörtert. Einzelne Blätter behaupten sogar, daß die deutsche Regierung bereits eine dahingehende Aufforderung erhalten habe. Das in Rom erscheinende Blatt „Sera“ will sogar wissen, der deutsche Geschäftsträger in Rom habe sich nach San Remo begeben, um auf der Konferenz den deutschen Standpunkt darzulegen. Die Zeitungen melden übereinstimmend, daß die Konferenz mit dem morgigen Tage beendet sein wird.

Lebensmittelabkommen mit Amerika.

Für 2½ Milliarden.

Eine erfreuliche Nachricht kommt zu uns. Zwischen Deutschland und Amerika ist nach langen Verhandlungen ein neues großartiges Abkommen getroffen über die Lieferung von Lebensmitteln. Nahrungsmittel im Werte von 2 Dreifünftel Milliarden Mark sollen geliefert werden, jedoch wir hoffen dürfen über die schwierigsten Monate bis zur neuen Ernte glatter hinwegzukommen, wie sonst. Die Meldung selbst lautet:

not. Berlin, 23. April. Nach längeren Verhandlungen, die infolge der innerpolitischen Vorgänge in der zweiten Märzhälfte eine unerwünschte Unterbrechung erfahren hatten, ist zwischen den Reichseinfuhrstellen und den amerikanischen Paderfirmen ein zweites Abkommen über

Lieferung von Fleisch, Speck, Schmalz, Milch und anderen Fetten in einer Gesamthöhe von 45 Millionen Dollars = 2 Dreifünftel Milliarden Mark auf Kreditbasis zustande gekommen. Die Rückzahlung der 45 Millionen Dollars wird nach einem besonderen Tilgungsplan, beginnend Anfang 1921 bis Mitte 1922 durch die Devisenbeschaffungstelle erfolgen. Die

Lieferung der Waren beginnt sofort.

Unter anderem werden sämtliche in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und in den skandinavischen Ländern lagernden Bestände der Paderfirmen sofort übergeben. Geliefert werden: 250 Millionen Kilogramm Brotgetreide, für weitere 150 Millionen Kilogramm Getreide schweben die Kaufverhandlungen, die Finanzierung ist sichergestellt. Außerdem werden geliefert: 45 Millionen Kilogramm ausländisches Fleisch, 50 000 lebende Schweine, 20 000 lebende Rinder, 25 Millionen Kilogramm Speck, 25 Millionen Kilogramm Schmalz, 3 Millionen Kilogramm Käse, 400 000 Risten Milch zu je 48 Dosen, verschiedene Leberöle zur Herstellung von ungefähr 50 Millionen Kilogramm Margarine, 10 Millionen Kilogramm Mais, 1,2 Millionen Zentner Kartoffeln. Ferner ist die Einfuhr von größeren Mengen Getreide aus England und den skandinavischen Ländern gesichert.

Sehr wichtig ist auch, daß nunmehr das Kreditabkommen mit Holland ratifiziert ist. Die Lieferungsverträge sind mit den holländischen Lieferanten bereits abgeschlossen. Die darüber vorliegende Nachricht sagt:

dd. Berlin, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Dem 8 Uhr-Abendblatt zufolge werden die amerikanischen Lebensmittel vornehmlich mittels amerikanischer Schiffsraums nach Deutschland transportiert werden. Die Waren werden wahrscheinlich nach Rotterdam, Hamburg oder Bremen kommen. Von diesen Orten sind auch die Preise festgesetzt. Was das Brotgetreide anbetrifft, so wird es vor allem dazu dienen, das voraussichtliche Defizit der alten Getreide zu decken und um uns damit besonders über die Monate Mai und Juni hinwegzuhelfen. Bei der Verteilung der Lebensmittel soll soweit als möglich die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt werden. Die Lebensmittel werden nicht in den freien Handel kommen, sondern von den Einfuhrorganisationen verteilt werden. Man hofft auch, die Fettzirkulation erhöhen zu können.

wtb. Berlin, 23. April. Das bereits bekanntgegebene

Kreditabkommen mit Holland

Aber 25 Millionen Gulden für Lebensmittel ist nunmehr ratifiziert worden. Auch sind inzwischen die betreffenden Lieferungsverträge zwischen den zuständigen Reichseinfuhrstellen und den holländischen Lieferanten abgeschlossen worden.

Wer es noch nicht wußte, kann es an diesen beiden Kreditabkommen deutlich sehen, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung wieder Freunde gewonnen. Eine anders zusammengefaßte Koalition hätte niemals zu einem solchen Abkommen gelangen können. Dem deutschen Volke erwächst daraus aber die Verpflichtung zu neuer und intensiver Arbeit.

Eine Kerntruppe.

dd. München, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der Vertreterversammlung der Deutschen demokratischen Partei äußerte sich Reichswehrminister Dr. Gessler über die Bildung einer republikanischen Kerntruppe wie folgt: Die Berliner Garnison ist nicht stark genug. Die Regierung muß im Stande sein, nach besonders bedrohten Stellen eine starke und zuverlässige Truppenmacht zu werfen. Es besteht daher die Absicht, in der Nähe von Berlin eine Brigade aufzustellen, die bedingungslos nach dem Grundgesetz des alten Heeres bereit ist, dem Befehl der Regierung zu folgen, wenn die Verfassung in Gefahr ist. Davon werde ich mich nicht abbringen lassen. Die Münchener-Augsb. Abendztg. führt aus, daß diese Brigade die Bezeichnung „Brigade Oberrhein“ führen soll. Die Absicht des Reichswehrministers ist nur zu billigen.

Versuchsweise Sowjets in Italien!

wtb. Rom, 23. April. Die sozialistische Landesversammlung in Mailand beschloß mit über 94 000 gegen 21 000 Stimmen, daß Sowjets versuchsweise in allen Großstädten errichtet werden sollen, wo das Proletariat gut organisiert sei. Der Vorschlag, im ganzen Lande solche zu errichten, wurde mit 80 000 gegen 5000 Stimmen abgelehnt.

Diese Meldung ist ein neuer Beweis für die Aufregtheit der italienischen Massen.

Caillaux verurteilt.

wtb. Paris, 23. April. Caillaux ist zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die von ihm verübte Unterdrückungshandlung wird in der Weise verurteilt, daß er im ganzen noch ungefähr 2 Monate abzusitzen hat. Caillaux ist auch zur Zahlung der Kosten verurteilt. Der Betrag wurde auf 52 000 Francs limitiert. Die öffentliche Sitzung des Obersten Gerichtshofes ist noch nicht wieder aufgenommen worden.

Deutsche Nationalversammlung.

Nach Erledigung kleiner Anfragen nahm das Haus den Gesetzentwurf über die Befriedung der Gebäude des Reichstages und des Landtages in namentlicher Abstimmung mit 290 gegen 15 Stimmen in dritter Lesung an. In dritter Lesung angenommen wird ferner der Entwurf eines Reichswahlgesetzes mit 301 Stimmen in allen drei Lesungen erledigt und in namentlicher Abstimmung werden unter Beifall die Gesetze betr. Vereinigung Koburgs mit Bayern und betr. das Land Thüringen angenommen. Präsident Fehrenbach spricht Glückwünsche für eine gedeihliche Entwicklung aus. Der Gesetzentwurf über die Gewährung von Straffreiheit und Strafmilderung in Disziplinarverfahren wird in erster und dritter Lesung angenommen. Der Antrag Bartky (Dem.) betr. Aufhebung der Verordnung über die Heraushebung des Grundlohnes und Ausbau der Versicherungspflicht bei der Krankenversicherung wird angenommen.

Preussische Landesversammlung.

Nach Erledigung von Anfragen beriet das Haus in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über Bildung einer Stadt-Großberlin. Es sollen zu Groß-Berlin gehören: 8 Stadtgemeinden: Berlin, Charlottenburg, Köpenick, Richtenberg, Neu-Cölln, Schöneberg, Spandau, Wilhelmsdorf, 55 Landgemeinden (u. a. Friedenau, Pantow, Wannsee, Zehlendorf, Richtenberg) und 23 Gutsbezirke. In der Einzelberatung werden etwa 2 Drittel der Vorlage mit kleinen redaktionellen Änderungen unter Ablehnung zahlreicher Anträge der Rechtsparteien und der Unabhängigen angenommen.

Deutsches Reich.

wtb. Frankfurt (Oder), 23. April. Eine Versammlung von Freunden der Bodenreformbewegung forderte die sofortige Verabschiedung eines Einkommensteuergesetzes und die Einrichtung eines Reichsheimstättenamtes mit Dr. Adolf Damacke an der Spitze.

wtb. Berlin, 23. April. Die bekannte Mitarbeiterin Friedrich Rammann, Fräulein Dr. Gertrud Bäumer, Mitglied der Nationalversammlung, übernimmt als vortragende Rätin im Reichsministerium des Innern ein Dezernat in der Abteilung für Schulangelegenheiten.

wtb. Berlin, 23. April. Der Ministerrat der preussischen Landesversammlung beschloß, Montag den 24. April mit den neuen Beamtenstellen zu verhandeln und anschließend daran die erste Lesung der Verfassung vorzunehmen. Die neue Besoldungsvorlage, worüber das Staatsministerium heute beschließt, die nach einmütiger Ansicht der Parteien noch vor der Vertagung verabschiedet werden soll, wird Dienstag beraten. Das Programm soll unbedingt bis zum 8. Mai beendet sein.

wtb. Berlin, 23. April. Zur Frage der Schließung des Reiches im Westen erfährt die Deutsche Allgemeine Zeitung von zu-

ständiger Seite, die Westgrenze sei jetzt vollkommen in der Hand der Reichsregierung. Es besteht die Aussicht, daß das Gleiche Ergebnis für die Südgrenze erzielt wird.

dd. Haag, 24. April. (Eigene Drahtmeldung.) Habas berichtet, daß im Kammerauschuß ein Regierungsvertreter mitteilte, die Besatzung Straßburgs betrage 15 000, die Besatzung Hannovers 3000 und die Darmstadt 3500 Mann. Vorbereitungen für die Zurückziehung der Truppen seien weder eingeleitet noch in Aussicht genommen.

Schule und Mäseier.

wtb. Berlin, 23. April. Falls die reichsgesetzliche Regelung des Mäseiertages nicht rechtzeitig erfolgt, ordnet der Kultusminister Gantzig an: 1. Es bleibt dem Ermeßen der Schulverbände überlassen, ob am 1. Mai die Schulen geschlossen werden sollen oder nicht. 2. In den Orten, wo an den gemeindlichen Schulen der Unterricht am 1. 5. ausfällt, ist er auch an den staatlichen Anstalten auszuweisen. 3. auch an den Schulen, die den Unterricht nicht aussetzen, darf keinem Lehrer und keinem Schüler aus dem Fernbleiben an diesem Tage irgend ein Nachteil erwachsen.

Die Erhöhung der Postgebühren.

wtb. Berlin, 23. April. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Postgebühren unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung der Gebühren nach der Regierungsvorlage angenommen und nur die Zuzahlungsgeldsätze für eine Zeitungsummer im Durchschnittsgewicht von 20 Gramm mit Zustimmung des Ministers auf 2 S (nach dem Entwurf 3 S), über 20 bis 50 Gr. auf 3 S (auf 4 S) ermäßigt.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Kernsprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

24. April.

Sonntagsgedanken.

Wir sind geworden, wie wir werden mußten. Es war nicht Willkür, wenn wir von der neuen Naturkenntnis und Geschichtskennntnis beeinflusst wurden, es war wie unser ganzes Leben von Gott, daß wir in diese Lage hineinkamen. Gott gab gerade uns diese Schwierigkeit. Daß wir sie aus seiner Hand nehmen, das erlaubt uns, mitten in allen Zweifeln und Unsicherheiten fromm zu bleiben. Vorzeiten war es fromm, die einmal gefundene Form festzuhalten, heute ist es fromm, den alten Gott im neuen Weltbild zu suchen. Und damit kommen wir auf den Grundgedanken alles frommen Seelenlebens, auf Gott. Ist es heute noch möglich, an Gott zu glauben. Ist nicht Gott, wie man sagt, gestorben? Reineswegs ist er das. Ich behaupte sogar, daß der religiöse Grundbegriff „Gott“ durch alle neueren Veränderungen der Erkenntnis viel weniger gelitten hat als irgend einer der weniger wichtigen religiösen Nebengedanken. Die biblische Geschichte steht heute anders als in der Zeit der Rechthabigkeit. Die Ideen über den Ursprung und die Entstehung der Welt haben sich gewaltig geändert, aber Gott ist nicht anders geworden, nicht deutlicher und nicht undeutlicher als früher. Man hat nie mehr von ihm gewußt, als wir von ihm wissen. Das mag wenig sein, aber sagen Sie: Was wußten die Leute von Gott, die den Sinai für den Platz hielten, da er mit seinem Knechte Moses redete. Oder ist der Vater im Himmel, dessen Dienst und Kindheit der Jüngling des Lebens Jesu Christi war, ist der Herr im Reiche des Himmels, der König, der zum ewigen Gastmahl ladet. Ist er etwas Bestimmtes Greifbares, eine Gestalt mit festen knappen Linien, von der man sagen kann: hier fängt sie an und hier hört sie auf? Alles Reden von Gott war nur ein Ballen von Kindern, die dunkel von gewaltiger Melodie ergriffen werden und nicht Worte wissen, um das Zittern ihrer Seelen zum Ausdruck zu bringen. Gott war stets der große Unbekannte, der mächtiger ist als wir und alles, was wir kennen, er war das Ding an sich, das wir nie schauen, nie begreifen, und zu dem wir doch wagen „du“ zu sagen. Das persönliche Verhältnis zum Weltgeheimnis, dessen einzelne Offenbarungen jede Zeit so gut lauscht, als sie eben kann, ist und bleibt der Gottesglaube. Weltgeheimnisse gibt es heute nicht weniger als früher. Alle Erweiterung der Kenntnis erweitert zugleich die Dunkelheiten, und die Wolke, in der Gott in den Tagen des Moses wohnte, ist deshalb auch im Zeitalter der Fernrohre noch immer vorhanden.

Friedrich Naumann f.

Deutsch-demokratische Partei. Wir weisen unsere Mitglieder auf den am Montag im Herforder Hof stattfindenden Diskussionsabend hin mit einem Vortrag über: Demokratie und nationaler Liberalismus.

h. Grundstücksankauf durch die Stadt. In geheimer Sitzung beschloß die Stadtverordnetenversammlung den Ankauf des an der Bielefelder- und Wittekindstraße gelegenen Ritter'schen Geländes.

h. Benefizvorstellung für das Stadttheater-Ensemble. Für die Mitglieder des Stadttheaters fand Donnerstagabend eine Benefiz-Vorstellung statt, die leider nicht so gut besucht war, wie man es den hiesigen Bühnenkünstlern gewünscht hätte. Es wurde das bekannte Schönbach'sche Lustspiel „Im weißen Rössl“ gespielt. Wiederholt drohten förmliche Nachschaben durch den Saal. Den Darstellern wurden reiche Blumenpenden und auch Geschenke zuteil.

e. Zirkus Röhlen eröffnete am Freitag seine hiesige Spielzeit bei gutem Besuch. Das Unternehmen verfügt über vorzügliche Kräfte und Pferdmaterial. Von dem reichhaltigen Programm gefiel besonders der Reiterakt der drei Blads, Herr Arthur als moderner Jongleur, Herr Röhlen als Künstler auf einer freistehenden Leiter. Aber auch alle anderen Vorführungen fanden bei den Besuchern reichen Beifall. Große Heiterkeit riesen die Auguste mit ihren Schöpfen hervor. Nach allem, was da geboten wurde, kann der Besuch des Zirkus empfohlen werden.

= Plakmusik. Sonntag mittag von 12-11 Uhr findet auf dem Alten Markt ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm statt: 1. „Treu zur Fahne“, Marsch von Wankenburg; 2. Ouvertüre z. „Leichte Kavallerie“, von Suppé; 3. Die Vögel und der Bach von Stuck; 4. „Mondnacht auf der Auster“, Walzer von Strauß; 5. Slavische Rhapsodie von Friedemann.

= Schlingengesellschaft. Man schreibt uns: Die Mitgliedsarten der neu Angemeldeten können am Frühlingsspekt Sonntag

den 25. an der Kasse in Empfang genommen werden. Für den Ball werden Tanzabzeichen ausgegeben, für Herren zu 5 M., für Damen 2 M. Diese Nummerierung ist notwendig, um die heutigen bedeutenden Festkosten teilweise mit decken zu können, da man andernfalls den Jahresbeitrag mehr als verdoppeln müßte, um überhaupt Feste feiern zu können. Diejenigen Mitglieder, die sich nur an der Ball- und Konzertmusik erfreuen wollen, haben auch für den Ball freien Zutritt. Der Ball findet im großen und kleinen Saale statt, letzterer hat einen neuen, spiegelblanken Parkettfußboden erhalten. Das Städtische Orchester stellt eine Ballmusik von 18 Mann. Das Konzert wird nachmittags um 6 Uhr zu Ende sein, der Ball beginnt um 7 Uhr.

= Musikverein Herford. Die am Montag im Schützenhof findende Probe des Musikvereins um 7.30 Uhr soll ein abschließendes Urteil über die Musik des Saales ermöglichen. Dazu ist zahlreicher Besuch erforderlich. Der Musikverein ladet daher alle Freunde, die Interesse an unserm Musikleben haben, freundlichst ein.

p. Hotelrevision. Bei einer Hotelrevision wurden zwei Personen ermittelt, die sich unter falschem Namen in das Fremdenbuch eingetragen hatten, und zwei Personen, die ein Zimmer gemeinsam bewohnten, trotzdem sie mit einander nicht verheiratet waren.

p. Diebstahl im offenen Laden. Gestohlen wurde einem Kaufmann in der Radewegstraße aus einer Registrierkassette 344 M. Der Täter hat in einem unbedachten Augenblick den Laden durch eine Privattür betreten, den Diebstahl ausgeführt und durch die Ladentür den Laden wieder verlassen.

p. Wegen Schleichhandels wurde der Arbeiter F. G. festgenommen.

p. Diebstahlschrott. Festgenommen wurde die berufliche A. R. die in einem hiesigen Lokal einen Reisenden aus Hildesheim mehrere Hundert Mark gestohlen hat. — Aus einer Autogarage in der Göttenstraße wurde mittels Einbruch eine Autowagen und von einer Reihe 4 Damenhandtaschen gez. R. S. gestohlen. — Gestohlen wurde ferner ein Fahrrad Marke „Gibbe“, Rahmen schwarz, Felgen gelb mit schwarzem Streifen, und neuer Gummiabreibung.

Bippische Freistaaten.

Vad. Salsingen, 23. April. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufführung der Operette „Die Dollarprinzessin“ pünktlich um 7 1/2 Uhr beginnt. Sonntag finden im Kurpale die üblichen Unterhaltungskonzerte statt.

dd. Porta, 23. April. Eine seltene Feier konnte in Barthhausen der Zigarrenarbeiter R. Noll begehen; er feiert zum zweiten Male silberne Hochzeit.

dd. Minden, 23. April. Eine Fischerei-Genossenschaft ist hier mit den Vertretern von 20 Benachbarten an der Weser fischereiberechtigten Gemeinden gebildet worden. Vorsitzender wurde Bürgermeister Dr. Diekmann.

Berichtsaal.

Straßammer.

er. Bielefeld, 23. April. Der Schlosser Hermann Meier von Herford räumte ein, am 3. April v. J. mit andern inzwischen schon abgeurteilten Vandalen der Firma Höpfer und Sohn in Herford fünf Ballen Militärdrulle und elf Mäntel gestohlen zu haben. Er wurde wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Metallarbeiter Wilhelm Giese von Bielefeld und dessen Braut, welche auf ihren Hamsterfahrten den in Stedde- und wohnenden Müller Schachaffel kennen gelernt hatten, haben es verstanden, in ganz kurzer Zeit dem gutgläubigen Mann etwa 6000 Mark abzuschnübeln, indem sie ihn voranstellten, sie seien mit einem Sak Misch, das sie von ihm erhalten, abgesetzt und verhaftet worden. Da er befürchtete, daß er mit in die Sache verwickelt werden könnte, hat er sich von den Schwindlern aufgrund gefälschter Schriftstücke breitschlagen lassen, ihnen nach und nach das verlangte Geld zu pumpen, wovon er vorantsteltlich keinen Heller zurückverhatten wird. Es sind ihnen diese Betrügeereien umso mehr gegolten, als sie dem Müller vorlügen, sie besäßen in Bielefeld eine Bäckerei. Die über den Empfang des Geldes ausgestellten Quittungen hat Giese stets unter falschem Namen antizipiert. Der Gerichtshof erkannte wegen den vorbestraften Giese, dem sein Opfer die Sache recht leicht gemacht hat, wegen Urkundenfälschung und Betruges auf 1 Jahr und 6 Monat Gefängnis. Seine Braut kam mit 2 Monaten Gefängnis davon.

Wirtschaftsleben.

Devienturle.

Für je 100 der Landeswährung in Mark

Telegraphische Auszahlungen:	23. April	22. April		
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam 100 fl.	2222 ¹ / ₂	2227 ¹ / ₂	2232 ¹ / ₂	2237 ¹ / ₂
Brüssel-Antwerpen 100 Franken	392,60	394,40	394,60	395,40
Christiania 100 Kronen	1199 ¹ / ₂	1201 ¹ / ₂	1208 ¹ / ₂	1211 ¹ / ₂
Kopenhagen 100 Kronen	1049 ¹ / ₂	1051 ¹ / ₂	1049	1051
Stockholm 100 Kronen	1328 ¹ / ₂	1326 ¹ / ₂	1328 ¹ / ₂	1331 ¹ / ₂
Helsingfors . . . 100 finn. Mark	344,65	343,35	337,15	337,85
Oslo 100 Nore	267,20	267,30	269,70	270,30
London 1 Pfd. Sterling	237,25	237,75	237,75	238,25
New York 1 Dollar	61,15	61,35	60,52 ¹ / ₂	60,72 ¹ / ₂
Paris 100 Franken	364,60	365,40	364,60	365,40
Schwiz 100 Franken	1061 ¹ / ₂	1063 ¹ / ₂	1063 ¹ / ₂	1066 ¹ / ₂
Spanien 100 Pesetas	1036 ¹ / ₂	1038 ¹ / ₂	1043 ¹ / ₂	1046 ¹ / ₂
Wien 100 Kronen	—	—	19,98	20,02
„ in D.-Deut. abgeft. 100 Kr.	28,47	29,08	28,72	28,73
Prag 100 Kronen	94,15	94,35	93,40	93,60
Budapest 100 Kronen	27,45	27,53	27,97	28,08

Berliner Böse vom 23. April.

Die Reinigung des Marktes scheint vollendet zu sein. Jedenfalls finden heute wieder Käufe statt, die zu einer weiteren Befestigung der Tendenz führten. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen. Besondere Beachtung fanden Petroleumwerte und hier wiederum namentlich die Aktien der Deutschen Petroleumgesellschaft und der Steaua Romana A.G., die zu steigenden Kursen dem Markte entnommen wurden. Kolonialwerte eröffneten meist höher, konnten aber die anfangs erzielten Kursgewinne später nicht voll behaupten. Von fremden Eisenbahnwerten hatten die Aktien der Schantungbahn (+ 12 Prozent) die Führung, während jene der Randabahn etwa 40 Prozent einbüßten. Am Montanmarkt zeichneten sich die Aktien der Wagnitz-Gesellschaft (m. 10 Proz.) durch recht feste Haltung aus. Ihre Kallipapiere hielt die Nachfrage an unter Vorzugung der Aktien der Kallwerke Mährischleben (+ 11 Prozent) und Wessereggen (+ 25 Prozent). Reichsbankdiskont 5 Prozent, Lombardzinsfuß 6 Prozent.

Turngemeinde Herford

c. R. u. d. D. F.

Ausflug mit Damen

Am Sonntag, den 2. Mai, findet ein nach Schölar und danach anschließend Kaffeefest und Tanzkränzchen statt. Abmarsch 2 Uhr vom Vergertor, über Salzuflen nach Schölar zum „Junkerhaus“. Gemeinsamer Rückmarsch am Abend. Alle Mitglieder laden hierzu herzlich ein.

Der Turnwart.

Stenographen-Verein „Cabelberger“

Am Montag, den 26. April, abends 8 Uhr, beginnt in der Handelslehranstalt, Elisabethstraße, ein

/// Anfänger-Kursus ///

in der bewährten Cabelberger'schen Kurzschrift. Anmeldungen werden noch bei Beginn entgegen genommen.

Der Vorstand.

Brinkmann's Saal.

Am Sonntag, den 25. April:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Festfale * Bürger-Verein * Festfale

Am Sonntag, den 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr:

* Tanzkränzchen *

Empfehle die Säle für Festlichkeiten, Hochzeiten und Versammlungen.

C. Hübner.

Restauration Spilker.

Sonntag, den 25. April:

Tanzkränzchen.

Auf zur Sanfabrik! Auf zur Sanfabrik!

Bw. Sieverling.

Sonntag, den 25. April

Großer Frühlingball.

Musik vom Bandonium-Klub „Edelweiß“.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Tiemeyer, Stiftberg.

Am Sonntag, den 25. April:

Tanzkränzchen!

Café „Germania“.

KONZERT

Sonntag von 4 bis 11 Uhr.

Bad Salzuflen (Kursaal.)

Sonntag, den 25. April, 3 1/2 - 6 und 8 - 10 Uhr:

2 Unterhaltungs-Konzerte

ausgeführt von Mitgliedern des städtischen Orchesters Herford.

Landwirte! Achtung!

Groß- und Kleinvieh auf der Weide, im Stall und Gebrauch kann gegen Diebstahl, Raub, Plünderung, widerrechtliche Abschachtung versichert werden. Kostenlose Auskunft und fachgemäße Beratung erteilt.

General-Agentur: Ed. Schmiedding

Goebenstr. 9. Herford. Goebenstr. 9.

Jahreseinkommen ca. 80.000,- Mark!

Stetig sich organisatorisch befähigten Herren im Ja- und Aus-

land durch Übernahme der

General-Vertretung

unserer hervorragend begabten, bewährten landwirtschaftlichen Kleinrenten (gel. geschäftl.) hohe Renditen und sonstige Vorteile werden gewährt. Branchenerfahrung nicht nötig. Arbeitsfreudigkeit, verbunden mit kleinstmöglichem Aufwande und kurzer Entschlossenheit unbedingt erforderlich.

H. Ernst, Repräsentant mit ca. 80.000,- Mark verfügbarem Kapital unter I. V. 7883 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19

Drucksachen

aller Art

liefern preiswert

Fr. Kühle, Herford.

Kirche der Christlichen Wissenschaft.

(Christian Science)

Herford, Goebenstraße 58.

Gottesdienst:

Sonntag, morgens 10 Uhr

Versammlungen:

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr

Sportplatz Baldrieden.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

1. B. S. C.

„Eintracht“ I Bielefeld

Spielvereinigung I

(2. Verbandsreihe)

Musikverein Herford

Die für Montag, den 26. cr., nach der Aula des Gymnasiums auf 7.45 Uhr einberufene

General-Versammlung

muss umhändeln. Im Schützenhofe im Anschluss an die um 7.30 Uhr beginnende Probe. Montag, den 26. cr., um 10 Uhr, stattfinden. Der Vorstand.

Demede.

Freiwillige

zu Herford.

Am Montag, d. 26. d.

Mts., abends 7 1/2 Uhr:

Übung.

Der Brandmeister.

Deutscher

Holzarbeiter-Verein.

Unser Büro befindet sich jetzt

Radevigerstraße 37

Eingang Wühlengasse.

Die Ortsverwaltung.

An- und Verkauf

von gebrauchten Möbeln, Oefen, Betten, Kleidern,

sonstigen sämtlichen Gegenständen

von einfachen und feinsten bis

zu 25 % (etw.) aus nur guter

Familie bekannt zu werden

zwecks späterer Veräußerung

erwünscht. Sie. Verkauftenpreis

angezeigt und verl. Einlag.

frei. Angebote mit Bild und

genauer Beschreibung der Ver-

hältnisse unter F. S. 7538 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Natur-Heilpraxis

H. Schäfer

Lübbertorwall

behandelt: Leber-, Lungen-,

Herz-, Magen-, Darm- u.

Nervenleiden, Neuralgie,

Regelstörungen, Gichtaus-

schläge und Krämpfe, auch

bei chronischem Rheuma-

tismus haben Elektro-

Galvanische Behand-

lungen nachweislich

besten Erfolg.

Möbliertes Zimmer

am liebsten mit voll. Pension

in der Nähe der Mindenerstr.

zum 1. Mai gesucht.

Angebote unter Nr. 7548 an

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes freundl. möbliertes

Zimmer

mit Morgensonne per sofort zu

vermieten.

Unter d. Finden 15, pt.

Möbl. Zimmer

am liebsten mit voll. Pension,

jedoch nicht Bedingung, sucht

junger Mann. Wm. mit Preis

unter 7453 an die Geschäfts-

stelle dieser Zeitung.

3 Öpfe

sonstige alle Haarerzeugnisse

werden sauber und billig an-

gefertigt.

Kaufe

jedes Quantum ausgelämmte

Haare

zu höchsten Preisen.

Fritz Eifert,

Damen- und Herren-Frisier,

Reiner Markt 6.

Großer weißer

Kinderrwagen

mit Nickelverfurng zu ver-

kaufen.

Paulvereinsstraße 5.

Verkaufende Ziege

zu verkaufen.

Nachfragen unter 7554 in

der Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Eine neue moderne

Kiefernfläche

billig zu verkaufen. Zu erste in

d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. 7506.

Jüngere Arbeiter

und Arbeiterinnen

sucht

H. Meyer,

Robrindelfabrik, Bismarckstr. 31

Perfekte Zulaeiderin

für Damenwäsche u. Schürzen

einige Stunden am Tage ge-

sucht. Zu erfragen bei

E. & M. Becker,

Baderstraße 22.

Gaushälterin

für ländl. Haushalt gesucht.

Näheres Rosenstraße 10.

Jüngere Polsterer und

Dehorteure

auf sofort gesucht.

Willy Laup,

Polsterer und Dekorateur,

Söderstraße 4.

Tüchtigen, selbständigen

Malergehilfen

sucht

S. Kiehl

Malermaler, Schloßstr. 12.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatl. zuhause,

ohne Vorkenntnisse. Näheres

auf briefl. Anfr. S. Wohrel

& Co., G. m. b. H., Berlin-

Lichterfelde, Postfach 489.

Mai-Wunsch!

Ideenreicher, solider Herr

evgl. 29 J. alt, 1,78 gr., dunkel-

blond, in fester, staatl. Stel-

lung, wünscht mit einem

christlich erzogenen, vermög-

enden Mädel (Bauwirtschafterin

bis zu 25 J. alt) aus nur guter

Familie bekannt zu werden

zwecks späterer Veräußerung

erwünscht. Sie. Verkauftenpreis

angezeigt und verl. Einlag.

frei. Angebote mit Bild und

genauer Beschreibung der Ver-

hältnisse unter F. S. 7538 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wir bringen zur

Frühjahrs- und Sommer-Season

eine grosse Auswahl preiswerter

Damen-Kostüm-, Herren-Paletot- u. Anzug-Stoffe.

Massanfertigung eleg. Damen- und Herren-Garderobe

in eigener Werkstatt.

Hachmeister & Klemme

Hauptgeschäft Mindenerstr. 2. Tel. 848 (Klopfer) Zweiggeschäft Salzburgerstr. 94.

Beachten Sie bitte unsere Fensterauslagen.

BARMER BANK-VEREIN

HINSBERG, FISCHER & COMP.

In der am 22. April abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates des Barmer Bank-

Verein Hinsberg, Fischer & Comp. in Barmon wurde der Abschluss für das Geschäft-

jahr 1919 vorgelegt.

Die im Geschäftsjahr 1919 abgerechneten Gewinne stellen sich auf M. 32.877.639

gegen M. 17.652.633 im Vorjahre. Hiervon entfallen auf:

Gebühren M. 14.550.793 gegen M. 5.982.604 in 1918.

Zinsen M. 17.550.083 „ „ 11.065.451 „

Wertpapiere M. 776.754 „ „ 60.4578 „

Abzusetzen sind:

Verwaltungskosten M. 13.653.760 gegen M. 4.780.098 in 1918

Steuern und öffentliche Lasten 4.654.414 „ „ 1.842.289 „

Abschreibungen und Rückstellungen 318.359 „ „ 515.294 „

Nach Abzug dieser Kosten bleibt einschliesslich des Vortrages aus dem

Vorjahre von M. 381.657 gegen M. 459.686 in 1918

ein Reingewinn von 14.632.753 „ „ 10.974.638 „

verfügbar.

Auf Antrag der Geschäftsinhaber hat der Aufsichtsrat beschlossen, vorbehaltlich

der Genehmigung der Bilanz durch die Generalversammlung, die Dividende für das

Kommanditkapital von M. 100.000.000.— auf 8 1/2 % festzusetzen. (1918: 7 1/2 %) und des

nach deren Abzug M. 8.500.000 gegen M. 7.500.000 in 1918 verbleibenden Rest in fol-

gender Weise zu verwenden:

Ausserordentliche Rücklagen M. 202.371 gegen M. 84.512 in 1918

Tantiemen und Belohnungen 5.746.385 „ „ 3.008.469 „

Neuer Vortrag 183.988 „ „ 381.657 „

Die recht namhafte Steigerung der Gewinne, insbesondere der Mehrertrag der

Gebühren ist eine Folge der ausserordentlichen Erweiterung des Geschäftsumfanges,

sonst des sehr lebhaften Geschäftsganges und dieser wiederum ist auf die im verlossenen

Jahre eingetretene ungeheure Steigerung aller Werte zurückzuführen. Diesem Wachs-

tum des Reingewinns steht aber sowohl auf Verwaltungskostenrechnung wie auf der

Rechnung der Steuern und öffentlichen Lasten aus bekannten Gründen eine beträch-

liche Vermehrung der Belastung gegenüber.

Auch in den Ziffern des Vermögensausweises offenbaren sich die hief abge-

führten Umstände.

Die Bilanz vom 31. Dezember 1919 weist auf

an Aktiven:

Kasse, Zinscheine u. s. w. Mk. 64.099.129 gegen Mk. 39.486.196 in 1918

Wechsel und unverzinsliche

Schatzanweisungen 244.514.012 „ „ 345.341.184 „

Bankguthaben 169.297.714 „ „ 60.656.384 „

Vorschüsse gegen Börsenwertpapiere 190.141.757 „ „ 158.179.200 „

Warenvorschüsse 12.387.446 „ „ 1.036.667 „

Eigene Wertpapiere 61.052.038 „ „ 59.980.468 „

Gemeinschaftsgeschäfte 9.410.769 „ „ 1.461.163 „

Dauernde Beteiligungen 10.000.000 „ „ 10.000.000 „

Aussenstände 531.864.035 „ „ 114.344.796 „

Bankgebäude und Einrichtungen 10.977.670 „ „ 8.494.000 „

Sonstige Liegenschaften 924.230 „ „ 1.153.362 „

an Passiven:

Verantwortliches Kapital Mk. 100.000.000 gegen Mk. 100.000.000 in 1918

Ordentliche Rücklagen 14.925.000 „ „ 14.925.000 „

Ausserordentliche Rücklagen 5.075.000 „ „ 3.075.000 „

Gläubiger 1.092.622.625 „ „ 652.008.916 „

Akzepten und Schecks 82.002.562 „ „ 21.053.203 „

Rückstellung für Kriegsteuer 479.952 „ „ 540.000 „

Rückstellung für Talonsteuer 801.638 „ „ 601.638 „

Die Rücklagen der Coesfelder Volksbank, des Kreditvereins Nevisges, der Unnaer

Bank und der Bergischen Kreditanstalt sind mit M. 1.798.000 denen des Bankvereins

zugefügt und auf M. 2.000.000 durch Entnahme von M. 202.000 aus dem Vortrag von

1918 ergänzt worden, sodass sich also die Gesamtrücklagen von 18 auf 20 Millionen M.

erhöhen. Die Summe aller Vermögenswerte ist von M. 800.133.424 im Vorjahre auf

M. 1.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Krennstraße 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt & Hammer

Anzeigenpreis 20 Pfennig

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 25 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 96.

Herford, Sonnabend, den 24. April 1920

38. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kinderreiche Familie und Reichsverfassung.

Von Dr. Schneider-Frankfurt a. M.

Je mehr unsere Volkskraft durch die vorhergehenden Folgen des Friedensvertrages bedroht wird, umso mehr muß alles geschehen, was zu ihrer Stärkung beitragen kann. Je erschreckender die Wirkung der Hungerkatastrophe, die Verluste an Töten, Verwundeten und Verkrüppelten täglich mehr ins Bewußtsein werden, umso mehr muß dort geholfen werden, wo die Hilfe am notwendigsten und auskömmlichsten ist. Wer in unseren Krankenhäusern, in unseren Heilanstalten, in unseren Heilheimen, in den Heilheimen der Kinderreichen und Kinderheime gesehen hat, wie die Kinder der Kinderreichen Familien mit jedem Kriegsjahre gekümmert sind, wie die Strolche und Lasterhunde gerade unter den jüngsten Gliedern unseres Volkes zugenommen haben, der weiß, daß keine Hilfe dringender und notwendiger sein kann, keine aber auch im Hinblick auf die Zukunft des Staates auskömmlicher als die Fürsorge für die Kleinen und Kleinsten. Besonders schwer war und ist die Lage der Kinderreichen Familien. Nichts ist fasslicher als das, daß die Kinderreichen Familien, die durch den Krieg zu Grunde gegangen sind, die wertvollste Hoffnung des Staates, die reichste Grundlage für seinen Wiederaufbau. Sogar des Staates ist auch hier, vor allem helfend und fördernd eingetreten und die Familie die Bedeutung und Fürsorge zukommen zu lassen, die ihr als Grundstein des ganzen Staates zukommt.

In der neuen Reichsverfassung ist dies auch besonders zum Ausdruck gekommen. Die Kinderreichen Familien, die durch den Krieg zu Grunde gegangen sind, die wertvollste Hoffnung des Staates, die reichste Grundlage für seinen Wiederaufbau. Sogar des Staates ist auch hier, vor allem helfend und fördernd eingetreten und die Familie die Bedeutung und Fürsorge zukommen zu lassen, die ihr als Grundstein des ganzen Staates zukommt.

Aufgabe des Staates hingegen ist es, die Kinderreichen Familien bei ihrer Geseßgebung, vor allem bei der Steuererhebung entsprechend zu berücksichtigen. In dem Reichsgesetz ist die besondere Stellung der Kinderreichen Familien bereits zum Ausdruck gekommen, da dort gestattet ist, für jedes Kind einen Abzug von 5000 Mark steuerfrei zu lassen, falls zwei oder mehr Kinder vorhanden sind. Auch die Vorlage zu dem neuen Reichseinkommensteuergesetz sieht eine Berücksichtigung der Kinderreichen Familien insofern vor, als sie für jedes Kind einen Einkommensabzug von 300 Mark steuerfrei läßt. Es ist dies jedoch nur ein

geringes Entgegenkommen, das mit den besonders erschwerenden Verhältnissen und Lebensbedürfnissen der Kinderreichen Familien nicht im Einklang steht.

Der „Rund der Kinderreichen“, der vor einigen Monaten hier in Frankfurt a. M. begründet wurde, hat daher bereits auch eine Eingabe an die Nationalversammlung gemacht, diesen Satz von 300 Mark auf 500 Mark zu erhöhen. Unter den heutigen, namentlich unter den städtischen Verhältnissen kann ein steuerfreier Einkommensabzug von 500 Mark auch keinesfalls als Ausgleich für die erhöhte Belastung von Familien mit vier und mehr Kindern betrachtet werden. Die Ausgaben der Kinderreichen Familien für die dringenden Lebensbedürfnisse, für Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, steigen nicht nur absolut, sondern auch relativ mit jedem weiteren Kinde. Der Vorschlag des Bundes der Kinderreichen entspricht daher nur einer besseren Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse, als sie bisher in dem Steuerentwurf gefunden haben.

Selbst nach Annahme des oben ausgeführten Vorschlages ist die Belastung der Kinderreichen Familien jedoch noch exakt, daß alle bisherigen Erleichterungen, die sie durch Gesetz und Verfügung erhalten haben, nur einen Tropfen auf einen heißen Stein darstellen. Wie bei allen sozialen Maßnahmen kann von Seiten des Staates auch nur eine Teilhilfe geleistet werden. Mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Kinderreichen Familien verschwindend klein ist gegenüber der Gesamtzahl der übrigen Familien, ist daher auch von verschiedenen Seiten der Vorschlag gemacht worden, kinderlose und kinderarme Familien für die Kinderreichen in Anspruch zu nehmen und durch eine gewisse Mehrbelastung des Einkommens jener einen Ausgleich zu schaffen. Die Gedanken sind bis jetzt wenig verbreitet, obgleich sie schon vielfach an verschiedenen Stellen aufgetaucht sind. Auch wird es daher vor allen Dingen darauf ankommen, inwieweit die Kinderreichen Familien sich zunächst selbst helfen und sich bemühen, die Ideen einer gemeinsamen Verantwortung der Allgemeinheit für den Nachwuchs des Volkes in immer weiteren Kreisen zu verbreiten.

Unterhaltendes.

Tragik des fahrenden Volkes.

Zu dem bereits gemeldeten Unfall des Zirkus Sarrajani auf seiner Reise von Hamburg nach Breslau werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Am 29. Februar gab der Zirkus Sarrajani in Hamburg seine letzten Vorstellungen. Er wollte von dort aus nach Breslau überföhrten. Die Vortransporte waren bereits in den letzten Tagen des Februar abgegangen; nur das Allernotwendigste sollte bis zum Schluss in Hamburg bleiben. Kurz vor der Station Hagenow-Land wurde einer der Vortransporte von einer schweren und äußerst bedauerlichen Katastrophe betroffen. Durch Abgleiten der Eisenbahnwägen kippten zwei darauf verladene Zirkustransportwagen über; ein entgegengerundeter Zug fuhr in sie hinein, und was übrig blieb, waren Trümmer und Fegen. Mit einem schrillen Mißklang hat für den Zirkus Sarrajani das von herrlichen künstlerischen Erfolgen gekrönte Wintergastspiel in Hamburg geendet. Der Leidtragende ist nicht nur der Direktor Zirkus Sarrajani selbst, der u. a. einen wertvollen Wagen mit installierter elektrischer Zentrale mit Dynamos, Schaustafeln, Scheinwerfern und Kabein von feinsten Friedensgütern und den ganzen Futtervorrat von teuersten Preisen für seine Tiere betrauert. Der Verlust ist für ihn größer als der Verdienst, den er in Hamburg in vier Monaten hat ernten können. Die Hauptbetroffenen sind leider Gottes die Artisten, die Angestellten des

Zirkus Sarrajani. Das gesamte Hab und Gut des Sarrajani-Perionals ist vernichtet. Mit verwundeten Augen haben die hübschen kleinen Tänzerinnen ihren Einzug in Breslau halten müssen, und von schwerem Schicksal gedrückt stehen alle Künstler da, die sich in Hamburg Volkstümlichkeit und Beliebtheit erworben haben. Mit verbitterten Mienen standen sie vor dem Trümmerhaufen, den die Eisenbahndirektion nach Breslau hatte verladen lassen. Alle diese Kofferplücker, diese zerlegten Kleidungs- und Wäschestücke sind unersehbares Gut. Unersehbar! Und dazu kommt die niederschmetternde Feststellung, daß an der Unfallstelle geraubt und geplündert worden ist in einer Weise, die aller Menschlichkeit Hohn spricht und für die das Wort Vandalismus noch zu schwach ist. Gepäckstücke, die durch Zufall heil geblieben waren, sind aufgeföhrt und aufgeschnitten worden; der wertvollste Inhalt, Schmuckstücke, Stiefelwerk und echte amerikanische und indische Kostüme fehlen, während man wertvollere Dinge hat liegen lassen. Viele Artisten blicken ihre Existenzmöglichkeit ein; es fehlen ihnen die Kostüme, die sie zu ihrem Auftreten benötigen. Allen aber ist nichts weiter übrig geblieben als das, was sie am Leibe tragen, was sie sich auf der Fahrt von Hamburg im Sandstaschen mitgenommen hatten. Keine Versicherung übernimmt bekanntlich das Risiko eines Zirkustransportes! Und das alles in der Not der heutigen Zeit, wo auch ein ganzer Berg von Papiergeld nicht imstande ist, solchen Schaden auszugleichen. Bei dem großen Erfolge in Hamburg waren die Weihnachtsgeschenke in bar ausnahmsweise reich geflossen. Die Leute hatten die Möglichkeit gehabt, sich langersehnte Neuanschaffungen zu machen. Das alles steht nun auf einer traurigen Verlustliste, die der Eisenbahndirektion vorliegt. Und wenn diese noch so reichlich den Schaden mit Geld aufwiegen wollte, niemals wird sie das Hab und Gut so ersetzen können, wie es gewesen ist. Und wer lindert die augenblickliche Not der Betroffenen? Hartes Schicksal der fahrenden Künstler, die den ärgsten Schlägen ausgesetzt sind, indes sie arbeiten, um die Mitmenschen zu befeuchten! — Sh.

Ein Kleinfotografierbündel.

Der Kriminalpolizei in Darmstadt ist in Verbindung mit der bekannten chemischen Fabrik Merck die Aufdeckung einer gewaltigen Kleinfotografie von Darmstadt nach Berlin gelungen und damit wieder eine Quelle für die Verbreitung dieses gegenwärtig so gesuchten, unheilvollen Giftes verstopft worden. Als Hauptföhrer kommt der Berliner, erst 23 Jahre alte, verheiratete Exporteur für Drogen, Chemikalien und Farben Kurt Scheiberg in Frage, der circa 50 Kilo Rochalz in täuschender Aufmachung mit Etikette und Siegel als Rochalz zu den üblichen Tagespreisen also für nahezu 1/2 Million Mark verkaufte. Für den Saft waren die schönen Glaspackungen mit Merckschen Etiketten und Siegelmarken von den echten nicht zu unterscheiden, für den Nachmann allerdings eine plumpe Fälschung. Erst nach Bezahlung der wertvollen Ware, die teils in bar, teils in Schecks in Berlin erfolgte, wurde der Betrag von dem Käufer, einer Mailänder Firma, entdeckt. Diese blieb mit dem Schieber, der zunächst von der Entdeckung der Fälschung nicht unterrichtet wurde, absichtlich in schriftlicher Geschäftsverbindung und auf diese Weise gelang es schließlich eine ganze Schieberfette in Berlin dingfest zu machen. Wie das allgemein so läuft, ging die „gute“ Ware von einer Hand zur andern, immer mit der heiligen Föhrung, es sei echtes Mercksches Fabrikat. Das begehrte Präparat mußte natürlich auch entsprechend bezahlt werden. Der Durchschnittserlös eines jeden einzelnen Schiebers bei diesem einzelnen Objekt belief sich auf

Musikfeste.

Von Dr. Hans Mersmann-Berlin.

Der Musikverein in Herford rüstet sich zur Feier seines hundertjährigen Bestehens. Er will ein Musikfest feiern, indem er an drei Tagen große Chor- und Orchesterverke zur Aufföhrung bringt. Und da müssen sich wohl Stimmen erheben, welche fragen, ob es denn jetzt an der Zeit sei, Feste zu feiern oder ob diese Feste nicht als ein schriller Mißklang in alle die Sorgen und Demütigungen hinein-tönen, die wir täglich erleben. Und dann kommen andere, die erwidern, Kunst und Politik hätten nichts miteinander zu tun und ein Musikfest stünde außerhalb des täglichen Lebens und sei losgelöst und rein wie die Musik selbst frei ist von allen Fesseln und Gemmungen.

Die folgenden Zeilen möchten versuchen, beiden Anschauungen entgegenzutreten. Sie wollen zu den ersten sagen: daß es jetzt dennoch an der Zeit sei, Feste zu feiern trotz aller drückenden Sorgen der Gegenwart, und wollen zu den andern sagen: daß wir ein Musikfest feiern sollten, nicht um zu vergessen, sondern um uns nur noch klarer unseres Bestandes bewußt zu werden. Und daß wir ein solches Fest nicht außerhalb unseres Lebenskreises stellen sollten, sondern so tief in ihn hinein wie es nur geht.

Ein Fest ist bewußt gesteigertes, konzentriertes Leben. Es ist Sammlung unter einem großen Gedanken, gemeinsame Erhebung unter ein bedeutendes Symbol. Beides aber tut uns in der Zeit mehr not als je. Man muß scheiden zwischen persönlichen und gemeinsamen Festen. Für die ersten gelten die anfänglich geäußerten Bedenken. Feiner Empfindende lehnen es gerade jetzt ab, sich in einen Mittelpunkt zu stellen, sich feiern zu lassen. Das Fest, das wir

vorbauen, will gerade das Gegenteil: es will ein großes gemeinsames Wahrzeichen aufwichten, will ausgleichen, sammeln, einen. Das Gemeinamtsgefühl ist der tiefe Sinn eines Festes, in dessen Mittelpunkt die Kunst steht. Wir haben Feste verloren, welche uns wert waren, aber wir haben keine neuen für sie erhalten. Die Entwicklung dieser Jahre wird erst viel Kraft schöpfen müssen, ehe sie von innen heraus solche Sammelpunkte gemeinsamen Lebens schaffen kann. Da sammeln wir uns um das, was unverleert und groß geblieben ist in allen Schwernissen, um die Kunst.

Es handelt sich in erster Linie gar nicht um den Musikverein. Er ist der Anlaß des Festes. Die Ursache ist tiefer zu suchen. Das Jubiläum, welches gefeiert wird, ist ein Symbol für eine hundertjährige Kulturarbeit. Und um diese handelt es sich. Abseits von den großen lärmenden Mittelpunkt hat man hundert Jahre lang der Kunst gedient. Man hat an Ideale geglaubt, hat ihre Segnungen empfangen, hat viele Stunden tiefen gemeinsamen Besitzes gehabt, hat Erhebung, Reinigung, Trost, Befriedigung zum Lohn erhalten. Zum Lohn. Denn man hat auch gearbeitet, hat sich bemüht, hat Leistungen geschaffen. Es ist mag mancher in diesen hundert Jahren, der diese Arbeit verantwortlich leitete — ich kenne sie nicht, die es gewesen sind — sich gefragt haben, ob es sich denn auch lohne. Ob auch der großen Arbeit der wahrscheinlich oft geringe sichtbare Erfolg entspräche. Nun, es hat sich gelohnt. Die, welche sich jetzt um den letzten Beethoven sammeln, welche seine Missa solemnis und seine Neunte Sinfonie aufföhren, ruhen auf den Schultern dieser Entwicklung. Ich weiß nicht, ob sie eine überragende Leistung ohne diese Kraft der Entwicklung schaffen könnten. Es gibt ja andere Vereine, die können. Aber mich dünkt, es ist doch nicht das gleiche, erst seit Jahren oder Jahrzehnten bestehen, und die es auch

Die feinen Beziehungen, welche die Kunst als Heiligtum von einer Generation in die Hände der nächsten legen und die Kraft der Tradition schufen, können nicht geleugnet werden. Man muß sie doch irgendwo spüren. Und wenn sie vielleicht zu fein sind, als daß sie ein Außenstehender empfindet, so wird doch mancher von den Trägern dieses Musikfestes diese tiefen Töne mitklingen hören. Und mag dann mit Recht stolz sein, einer solchen Entwicklung anzugehören und sie lebendig weiter zu tragen. Denn die Werte, die sie schuf, sind die tiefsten, welche wir besitzen. Diejenigen, welche das Leben in Formeln fassen und gewohnt sind, jeden Wert in eine Zahl umzuwerfen, werden hier freilich von Einbildungen reden. Aber wer nicht nur rechnet, sondern auch empfindet, wird mich verstehen.

So wird ein Musikfest nicht nur Anlaß zur Rückschau, sondern auch Erhebung um einen gemeinsamen Besitz. „Freude, schöner Götterfunken“: dieser Schlusssatz der Neunten Sinfonie ist mehr als Schiller und Beethoven. Er ist die allumspannende erlösende Menschlichkeit eines unserer größten Dichter und das erschütternde über sich hinaus-ringen unseres größten Musikers. Beethovens letzte Sinfonie und seine feierliche Messe sind Gipfel einer Entwicklung, welche mehr als hundert Jahre umspannt. Und diese Entwicklung, ihre Kraft und ihren Wert an ihrer deutlichsten und sichtbarsten Stelle zu erfassen, ist der Sinn eines Musikfestes. Kann nun ein solches Fest ein Mißklang sein? Oder kann es losgelöst von den Lebensfragen überhaupt ganz verstanden werden? Nein: die sich zu diesem Feste sammeln, um gebend und nehmend an ihm Teil zu haben, werden sich gerade jetzt der Verantwortlichkeit um so stärker bewußt werden, welche diese hundert Jahre auf sie legen, und werden den tiefsten, unverleerbaren Besitz unseres Volkes in um so festeren Händen halten!

Unsere Hausstake.

Es hat lange gebraucht, bis wir bezüglich der Herkunft unserer ältesten Hausstake ins Klare kamen. Wir des 20. Jahrhunderts a. Z., müssen wir mehrere Bildungsstadien durchlaufen, bis wir zu dem Resultat gekommen sind, daß die Hausstake nicht von einem alten Bauern, sondern von einem alten Knecht herrührt. Es gibt Leute, die sich nicht leiden können, wenn man ihnen sagt, daß die Hausstake von einem alten Knecht herrührt. Sie sagen: „Das ist ja gar nicht wahr!“ Und sie haben recht. Die Hausstake hat nicht so viele Freunde wie der Hund. Es gibt Leute, die sich nicht leiden können, wenn man ihnen sagt, daß die Hausstake von einem alten Knecht herrührt. Sie sagen: „Das ist ja gar nicht wahr!“ Und sie haben recht. Die Hausstake hat nicht so viele Freunde wie der Hund.

